Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 232. — Dienstag den 5. Oktober 1886. — IV. Jahrg.

Fehler der heutigen Erziehung.

III. Knabenerziehung.
(Schluß.)

Nicht immer jedoch sind die bis zur Universität geschobenen Söhne der Mittelklassen fähige Köpfe; manchmal haben sie, wie man sagt, sich „durchgesessen" und mit genauer Noth die Examina bestanden. Diese schaffen dann das geistige Proletariat und bringen eine Ueberproduktion an gebildeten Leuten hervor, die nothwendig das Standesansehen untergraben muß. — Um ein wahrer Jünger der Wissenschaft zu sein, genügt nicht eine Aneignung gewisser Kenntnisse, es muß auch geistige Produktivität vorhanden sein, die am weiteren Ausbau der betr. Wissenschaft kräftig fördernd mitarbeiten und nicht bloße Handlangerdienste der Reproduktion thun kann. Dies geistige Proletariat verschuldet die pilzartige Emporwucherung höchst inhaltsleerer Kollektaneen, die den Büchermarkt überfüllen und das Durchdringen wirklich Neues enthaltender genialer Arbeiten sehr erschweren.

In den meisten Fällen gelingt es jedoch dem Handwerker, resp. Geschäftsmann nicht, seinen Sohn die höhere Lehranstalt absolviren zu lassen, entweder, weil die Befähigung des Sohnes eine zu mangelhafte ist oder die pekuniären Verhältnisse der Eltern seinen weiteren Schulbesuch nicht mehr gestatten. Es wird dann der Sohn vom Gymnasium genommen und muß nun wider Willen das vom Vater in seinen Augen oft bemäkelte Handwerk oder Geschäft ergreifen. Die Folge davon ist Unzufriedenheit mit der erzwungenen Stellung; voll Mißmuth werden die allernöthigsten Geschäfte gethan, im Großen und Ganzen aber der unliebsame Beruf vernachlässigt, glaubte ja doch der vom Vater anfangs für das Studium bestimmte Sohn zu sicher, er sei „zu etwas Höherem geboren," als daß er seiner jetzigen Lebenslage Geschmack abgewinnen könnte. Viel besser wäre es gewesen, wenn der Sohn eine Mittelschule besucht, dieselbe durchgemacht und, wenn auch keine Gelehrsamkeit, so doch ein abgeschlossenes Wissen erworben hätte. Das Gefühl des Unbefriedigtseins könnte dann nicht im Gemüth des jungen Menschen Platz finden.

Segensreich ist stets ein ganzes abgeschlossenes Wissen, unheilvoll stets eine Halbbildung!

Ohne zu erkennen, wie sehr er mit seinem Wissen und Können hinter einem mit abgeschlossener Bildung Ausgerüsteten zurücksteht, glaubt vielmehr ein Halbgebildeter jenem in der „Bildung" weit überlegen zu sein. Die Beispiele wenigstens, wo ein abgegangener Sekundaner sich über seinen Berufsgenossen, der die Mittelschule rühmlich absolvirt hat, überhebt, sind im alltäglichen Leben garnicht so selten!

Nicht allein, daß Halbbildung zur Einbildung und Ueberhebung führt, daß sie den Stachel inneren Unbefriedigtseins im Gemüthe zurückläßt, führt sie auch zum Unglauben und zum Verlust der Achtung vor den bestehenden Einrichtungen und Autoritäten. Schon auf der Sekunda wird dem Schüler so manch's Samenkorn der Skepsis und des Kriticismus eingepflanzt. Während aber diese kritisch prüfende Betrachtungsweise der gegebenen Dinge nach Beendigung der Universitätsstudien beim Auffinden neuer wissenschaftlicher Entdeckungen die herrlichsten Früchte trägt, ist diese Methode des Zweifels für den aus seinem Bildungsgange Gerissenen und mit unklaren Vorstellungen Ringenden eine Saat von Drachenzähnen, die zum Umsturz des gesellschaftlichen Lebens, zur Verwerfung jeder Autorität und zur Schöpfung des eigenen Unglücks schrecklich emporkeimt.

„Weh denen, die dem ewig Blinden
Des Geistes Himmelsfackel leih'n;
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
Und äschert Städt' und Länder ein."

Hat ein solcher Halbgebildeter einmal von einer Kritik der h. Schrift und von der Darwin'schen Hypothese gehört, so benutzt er diese dunkeln Vorstellungen dazu, um über die ganze Religion als über einen Aberglauben den Stab zu brechen; entsinnt er sich der ihm glänzend im Gedächtniß schwebenden Geschichte der so mächtigen und ruhmreichen Republiken des Alterthums, Athen und Rom, so verwirft er schlechtweg das heute allein segensreiche und geschichtlich wohlbegründete Prinzip des Monarchismus. Auf diese Weise wird, wenn noch die gerade für Unzufriedene und Halbgebildete berechneten Verlockungen der Sozialisten hinzukommen, ein solcher seinem Wissen nach halbfertiger junger Mensch dem Nihilismus, dem Atheismus, der Revolution in die Arme getrieben.

Wir haben mit unserer Abhandlung über die heutige Erziehungsweise der Knaben zu beweisen gesucht, daß aus dem thörichten Streben der Eltern, die mit ihren Söhnen zu sehr nach oben hinaus wollen, die schlimmsten sozialen und moralischen Uebel entspringen. Mangel an gediegenen Fachkenntnissen, Ueberfluß an schlechtem Schülermaterial und geistigem Proletariat, Ueberhebung und Halbbildung, Unbefriedigtsein und Unglaube, Verlust der Ehrfurcht vor jedem Ehrwürdigen und Entschwinden jedes sittlichen Haltes.

Es liegt demnach nicht nur im Interesse eines jeden einzelnen Bürgers aus dem Mittelstande, sondern auch in dem des Staates als solcher, dahin zu wirken, daß der Gedanke überall durchdringt: es genüge zur Erwerbung einer allseitigen Achtung, wenn jeder in seinem ihm am nächsten liegenden und sozusagen von dem Schicksal angewiesenen Berufe Gediegenes leistet und das Glück des Lebens in der pflichtgetreuen Ausbeutung dieses Berufes sucht. Wer dagegen immer zu hoch hinaus will und immer einem erträumten Glücke nachjagt, der gleicht fürwahr einem, der nach bunten Schmetterlingen hascht und dabei achtlos die Nutzpflanzen zu seinen Füßen zertritt.

Handwerk ist keine Schande und hat auch noch heute einen goldenen Boden! — In Amerika wird Mancher durch die rauhe Schule der Lebensnoth zu einer gesunden Auffassung der Lebenspflichten gezwungen; es würde Mancher, ohne auszuwandern, auch hier zu Ansehen und Reichthum gelangen, wenn er sich solche vernünftige Anschauungen schon in seinem Heimathlande zu eigen gemacht und die Gesetzgebung dazu das ihrige gethan hätte.

Politische Tagesschau.

Für die besondere Leitung und Ausführung der Bauarbeiten für den Nordostseekanal werden vier Bauämter errichtet, an dessen Spitze Wasserinspektoren stehen, und zwar in Brunsbüttel, Burg, Rendsburg und Kiel. Das Bauamt in Brunsbüttel umfaßt die Mündungsanlagen und großen Schleusenbauten an der Elbe und ist nicht weiter in Unterbehörden getheilt. Die drei übrigen Bauämter sind in je drei, zusammen neun Abtheilungen zerlegt, deren Regierungs-Baumeister vorstehen. Im Bezirke des Bauamts in Burg sind besonders die umfangreichen Erdarbeiten zur Durchschneidung der Wasserscheide zwischen der Elbe und Eider von Wichtigkeit, das Bauamt in Rendsburg umfaßt das Gebiet der Eider bis zum Beginn des jetzigen Eiderkanals bei Steinrade, während dem Bauamt in Kiel die Durchstechung der östlichen Hauptwasserscheide zwischen Nord- und Ostsee und die Anlage der Schleusenwerke und der Mündung bei Holtenau an der Kieler Bucht zufällt. Es sind die Verhandlungen zur Heranziehung der technischen Beamten bereits eingeleitet und sollen Techniker aus den verschiedenen deutschen Bundesstaaten bei dem Werke betheiligt werden.

An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Ludwig Löwe ist seitens der freisinnigen Partei Prediger Neßler als Kandidat des ersten Berliner Wahlkreises für den Reichstag aufgestellt worden. Derselbe hat dem Reichstage schon früher angehört. Da die Uneinigkeit unter den übrigen Parteien fortdauert, so ist keine Hoffnung vorhanden, diesen Wahlkreis den Freisinnigen zu entringen.

Die Dresdener „Deutsche Reform" schreibt: „Wegen der jüdischen Feiertage war an der hiesigen Börse für die September-Ultimo-Regulirung der Lieferungstag und die Einziehung der Differenzen auf den 2. d. M. vertagt. Diese zärtliche Rücksichtnahme auf unsere orientalischen Mitbürger übt die Börse zu einer Zeit, in welcher wir in Deutschland noch nicht zwei Prozent Juden haben. Ueber 98 Deutsche geben langjährig bestehende geschäftliche Gewohnheiten auf, um sich nach den Wünschen von etwa 2 Juden zu richten! Braucht man sich da zu wundern, daß bei solcher Gesinnung der Deutschen der 1878 in Leipzig tagende Jüdische Gemeindetag die Fr—eimüthigkeit besaß, beim Reichskanzler zu beantragen, daß das jüdische Versöhnungsfest künftighin als allgemeiner deutscher Feiertag gelten solle?!"

Der König der Belgier ist von Baden-Baden nach Brüssel zurückgekehrt und hat sich sofort nach Ostende begeben. Die Reise des Königs Leopold nach Baden-Baden hatte die französische Presse in Alarm versetzt. Sie schloß aus dem Besuche, den der König dem Kaiser von Deutschland abstattete, daß er sich in eine Art Vasallenverhältniß zu Deutschland begeben habe. Die belgische Presse weist dies und ähnliche Insinuationen, die von französischer Seite laut wurden, zurück.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hält ihre jüngste Ausführung, daß nämlich der Rücktritt des Fürsten von Bulgarien ein freiwilliger und nicht ein durch den Druck fremder Mächte erzwungener war, aufrecht. Der russische Druck war der gewohnte alte, welchen der Fürst vorausgesehen und provozirt hatte. Das bekannte Antworttelegramm des Zaren war ein aus dem schwer erklärlichen Schritt des Fürsten hervorgerufenes Symptom eines alten Schadens, in welchem Motiv die Abdankung nicht zu finden sei. Unwahr sei, daß der Fürst in der Handhabung der Strafgerechtigkeit behindert worden. Rußland gab allerdings diesbezügliche amtliche Wünsche kund, die soweit bekannt, von Drohungen nicht begleitet waren. Die Thätigkeit Deutschlands und Oesterreichs beschränkte sich darauf, in vertraulicher und höflicher Form von sofortigen Hinrichtungen abzurathen. Außer der Verschwörung vom 21. August sei über andere Verschwörungen nichts erwiesen; auch müßte der Fürst in einem Lande wie Bulgarien auf solche gefaßt sein. Auch in anderen Ländern kämen dergleichen vor, ohne daß sie die Fürsten zu sofortiger Abdankung nöthigen.

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich — ich weiß es nicht", murmelte Felicia. „Ich hoffe es nicht. Sie war schlecht und brach meinem Vater das Herz. Ich wünschte, ihr so wenig wie möglich ähnlich zu sehen. Mr. Chatterley sagte ich sähe aus wie die Großmama."

John Ruysdene's Gesicht umwölkte sich ein wenig; er bückte sich, küßte sie und ging dann der Thür zu.

Er sagte, er wolle sein Nachmittagsschläfchen machen, doch er näherte sich seinem Lager nicht, im Gegentheile, er sank mit einem leisen Seufzer in einen Stuhl und blickte mit bekümmerten Augen zum Fenster hinaus.

„Ich wünschte, sie hätte das nicht gesagt", flüsterte er leise. „Gut oder schlecht, edel oder unedel, eine Mutter ist eine Mutter und ihr Kind müßte sie vertheidigen. Es ist wahr, Cecil hat mein Leben ruinirt und doch wäre es mir lieber, wenn Klara zärtlich an sie gedacht hätte, gleichviel, was sie war. Ich sollte mich glücklich fühlen und doch habe ich keine Ruhe im Herzen. Ich fühle mich zu dem Kinde hingezogen, aber nicht so innig, wie ich es wünschte. Vielleicht ist es deshalb, weil Cecil ihre Mutter und der Anblick ihrer Tochter die alten Wunden frisch bluten läßt. Schöne Cecil! Wo mag sie jetzt nur sein? Lebt sie oder ist sie todt? Vielleicht singt sie wieder wie früher, in den elenden Vergnügungsorten. — Nach der Art, wie sie mich betrogen hat, ist sie zu Allem fähig. Und doch — sie liebte mich! Ich weiß es, daß sie mich liebte! — Und trotz allen Kummers und aller Schande die sie mir brachte, habe ich doch glückliche Tage mit ihr verlebt." Ach! wäre es doch nicht so gekommen! Wäre sie anders gewesen, oder — hätten wir uns nie gesehen! O Gott! Mein ganzes Leben ist in dieser Liebe aufgegangen, — und der Gedanke daran wird mich nie verlassen — niemals! Mein Herz ist zu Asche geworden, doch das Feuer brennt darunter. Und wie ich sie liebte, kann ich nie wieder lieben, nicht einmal mein eigenes Kind! Ja, meinem Herzen kann ich es wohl eingestehen. Ich bin enttäuscht! Ich glaubte so fest, sie würde Cecil ähnlich sein, freute mich auf blondes Haar und blaue Augen und — und — o, wenn sie nur nicht so zu Prudence gesprochen hätte! Ich möchte sie lieben, — ich muß sie lieben, — ich will sie lieben! Sie ist ein Blatt jener goldenen Vergangenheit und ich darf nichts zwischen uns treten lassen. Ich muß mein Herz lehren, das ihre zu suchen, doch — sie sprach gegen ihre eigene Mutter!"

Das edle Herz dieses Mannes konnte das nicht verschmerzen. Wenn auch Cecil Ruysdene sich unwürdig gezeigt, er hatte sie doch geliebt, — dieses Mädchen war ihr Kind und sein Herz sagte ihm, er würde seine Mutter gegen die ganze Welt vertheidigt haben.

Felicia war schön, aber eitel und kalt wie eine Marmorstatue; zu dieser Ueberzeugung gelangte er, noch ehe sie Newyork verließen, denn er war so weit gekommen, sie zu kritisiren, als ob sie das Kind eines Fremden wäre, während sie, nachdem sie das Ziel ihrer Wünsche erreicht, sich in den Strudel des Modelebens stürzte und nach und nach die schmeichelnde Sanftmuth fallen ließ, die sie im Anfange zur Schau getragen, wenn sie nicht gerade besondere Wünsche hatte.

„Sie ist noch jung, dieses Leben ist ihr neu und die Liebe wird sie vielleicht ändern," dachte er, indem er seine Ueberzeugung zu beschwichtigen suchte. „Wenn Falcon erst ihr Herz geweckt, wird vielleicht auch meine Liebe zu ihr erwachen. Mein edler Falcon! Wenn sie nur Deiner würdig ist! Wie zärtlich er mich in seinem letzten Briefe beglückwünscht! Wie begierig er sich nach Klara erkundigt! Großes, edles Herz! Ich glaube, ich liebe ihn mehr als mein eigenes Kind!"

So ging die Komödie weiter! Felicia, welche in der Seide und mit den Juwelen, die sie sich durch Lug und Trug erkauft, noch berückend schöner aussah als vorher, bewegte sich in seiner Nähe wie eine glänzende Fee, doch nichts brachte ihn ihr näher; er war stolz auf sie, wie auf eine Statue, die nur die Bewunderung der Sinne hervorruft.

Nach acht Tagen verließen sie die Stadt und John Ruysdene führte die schöne Betrügerin in das Schloß seiner Väter.

IX.

Schloß Ruysdene.

Ein ruhiger, schöner Novembertag neigte sich seinem Ende zu, die Sonne ging in violetter Pracht unter. Die kleinen Wölkchen am östlichen Himmel fingen die Strahlen auf und erglühten wie unschuldige Mädchenwangen unter dem Kusse des Geliebten. Die dunklen Fichten waren rosig gefärbt und die Thurmspitzen Ruysdene's ragten über die Bäume empor, wie Kegel von lauterem Golde.

In dem schönen Musikzimmer, dessen Wände mit blauem Atlas und Silber tapezirt waren und in welches das Licht der untergehenden Sonne durch die ein wenig zurückgeschlagenen Vorhänge hereindrang, saß der Herr des Schlosses ganz allein und blickte müde und gelangweilt auf das herrliche Schauspiel draußen. Seine alte Feindin, die Gicht, hielt ihn schon seit einigen Tagen im Zimmer gefangen und während dieser Zeit hatte Felicia ihm kaum eine Stunde ihrer Gegenwart geschenkt.

Gartenfeste, Gesellschaften, Schifffahrten und heitere Picknicks, bei denen die schöne Erbin von Ruysdene als unbestrittene Königin herrschte, hatten für Felicia Dale mehr Anziehungskraft, als, wie sie sich ausdrückte, „zu Hause zu bleiben, um Klavier zu spielen und ihrem Vater langweilige, alte Zeitungen vorzulesen, während er in seinem Lehnstuhl saß oder über Schmerzen jammerte."

„Junge Erbinnen sind doch nicht dazu gemacht, Sklavinnen zu sein, selbst nicht ihres Vaters", erklärte sie einst, als Prudence ihr sagte, daß es ihren Vater sehr erheitern würde, wenn sie ihm eine Stunde lang etwas vorspielen möchte. Das sollte er gar nicht von ihr verlangen. Sie hatte sich seit den vielen Jahren die Finger so angestrengt, daß sie sich jetzt endlich ein wenig schonen wollte. Mr. Carmion und seine Cousine hatten sie aufgefordert, mit zu den Mineralfällen zu fahren und das könnte sie ihnen doch nicht abschlagen.

Offiziell wird jetzt bestätigt, daß die **bulgarische** Regierung die vom russischen Delegirten General Kaulbars gestellten Forderungen, betreffs der Aufhebung des Belagerungszustandes und betreffs Freilassung der wegen des Staatsstreichs vom 21. August Verhafteten, acceptirt, die Hinausschiebung der Wahlen zur großen Sobranje aber für unthunlich erklärt. Es ist, wie wir bereits bemerkten, zu erwarten, daß auch über diesen Punkt eine Einigung noch erreicht werden wird. Rußland hat der Pforte wiederholt auf das Formellste erklären lassen, daß es eine Occupation Bulgariens nicht beabsichtige und die Verhältnisse Bulgariens nur im Einvernehmen mit der Pforte regeln werde. Nichtsdestoweniger dauern die türkischen Rüstungen an der ostrumelischen Grenze sowohl als an der kleinasiatischen fort. Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Verlauf der Verhandlungen über die Interpellationen betreffs der bulgarischen Frage im ungarischen Abgeordnetenhause einen günstigen Eindruck gemacht. Das offiziöse „Journal de St. Petersbourg“ lobt die weise Befolgung des von dem englischen Parlamente und dem deutschen Reichstage gegebenen Beispiels, womit das ungarische Abgeordnetenhaus auf eine Debatte verzichtete, welche ohne Zweifel ebenso erregt als unzeitgemäß und unfruchtbar gewesen wäre. Die englische Presse fällt wieder in das alte Spiel zurück, indem sie den übrigen Mächten zumuthet für England in's Feuer zu gehen. Die „Morning Post“ meint, England könne, weil es wichtige innere Fragen zu lösen habe, die Führung in der Balkanfrage nicht übernehmen. Deutschland liege es ob, die Unabhängigkeit der Balkanstaaten gegen Rußlands Eingriffe zu schützen. Wenn es Oesterreich unterstütze, werde ein europäischer Krieg vermieden werden, und in diesem Falle könne es auf den entschlossenen Beitritt und die loyale Mitwirkung Englands mit Sicherheit rechnen. Der europäische Krieg wird jedenfalls sicherer dadurch vermieden, daß die Mächte nicht daran denken, sich zu Exekutoren der Wünsche Englands zu machen.

In **Ostindien** und zwar in dem Distrikt Godavery haben verheerende Ueberschwemmungen stattgefunden. Eine große Anzahl von Bewohnern der von der Ueberschwemmung heimgesuchten Dörfer wollte den Damm durchschneiden, um dem Wasser nach der entgegengesetzten Seite einen Abfluß zu schaffen. Die Bewohner der jenseits des Dammes liegenden Ortschaften leisteten indessen Widerstand, es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei gegen 100 Personen getödtet wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober 1886.

— Wie die „Post“ aus Baden-Baden direkt erfährt, erfreuen die Kaiserlichen Majestäten sich andauernd des allererwünschtesten Wohlseins. Gestern Nachmittag nahm Seine Majestät der Kaiser den Vortrag des Militärkabinets entgegen. Am Nachmittag machte Seine Majestät mit dem Herzog von Sachsen eine Spazierfahrt und besuchte die Matinée der Frau von Gualta. Das Diner fand bei Ihrer Majestät der Kaiserin statt. Zu demselben hatten der Großherzog von Sachsen, die Gräfin Fürstenberg und die Hofstaaten Einladungen erhalten. Gestern Abend wohnte Se. Majestät der Kaiser mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Großherzog von Sachsen und dem Großfürsten und der Großfürstin Michael dem vom Kur-Comité veranstalteten Conzerte bei, in welchem u. A. auch Marcella Sembrich auftrat.

— Nach den nunmehr vollständig vorliegenden Meldungen betrug die Gesammtzahl der während der diesjährigen Herbstübungen bei den 14 der preußischen Kontingentsverwaltung angehörenden Armeekorps an Hitzschlag Erkrankten 196. Ein großer Theil der Erkrankungen gehörte der leichtesten Form des Hitzschlages an; von den Schwererkrankten sind 9 gestorben. Außerdem weisen die Monate Mai, Juni und Juli 76 Erkrankungen mit Todesfällen auf. Hiernach kommt im Durchschnitt auf jedes Armeekorps ein Todesfall.

— Von den bei dem Eisenbahnzusammenstoß auf dem Potsdamer Bahnhof verunglückten Reservisten ist ein zweiter, der Gefreite Schachtlinger, seinen Wunden erlegen. Der Arme hatte eine Amputation des linken Beines zu erdulden gehabt und trug noch einen Gipsverband um das doppelt gebrochene rechte Bein.

— Vor dem hiesigen Geschworenengericht begann heute die Verhandlung gegen den Doppelmörder Keller. Derselbe hatte in der Nacht zum 11. Juni dieses Jahres seinen Brotherrn, den Schankwirth Schiffling und dessen Ehefrau aus Rache ermordet und war dann geflohen. Lange Zeit hat ihn die Polizei vergeblich gesucht. Er war von Berlin zu Fuß nach Jüterbogk gegangen, von da nach Halle mit der Eisenbahn gefahren und von da über Weißenfels nach Leipzig und Merseburg weiter gewandert. In der Gegend von Merseburg und später bei Landsberg hatte er sich als Obsthüter verdingt. Nach vierwöchigem Aufenthalt in der Umgegend Landsbergs begab er sich nach seiner Heimath, wo seine Verhaftung erfolgte. Der heutigen Verhandlung wohnte Justizminister Friedberg bei.

Wilhelmshaven, 2. Oktober. Die Kreuzer-Korvette „Luise“ hat heute die Reise nach Kamerun angetreten.

Klagenfurt, 1. Oktober. Der Fürstbischof Funder ist heute Abend gestorben.

Ausland.

Wien, 2. Oktober. Der Kaiser stattete heute Vormittag dem aus Gleichenberg hier eingetroffenen Könige von Serbien im Hotel einen Besuch ab und empfing später einen längeren Gegenbesuch desselben.

Paris, 1. Oktober. Unter den bisher von den Blättern genannten verschiedenen Persönlichkeiten für den Posten des französischen Botschafters in Petersburg dürfte sich nicht die richtige befinden. Freycinet soll vielmehr entschlossen sein, keinen General für Petersburg zu ernennen. Der „Post“ nach wäre als sehr wahrscheinlich die Entsendung des Herrn Andrieux nach Petersburg in Aussicht genommen. — Andrieux ist ein unabhängiger Deputirter, war kurze Zeit Botschafter in Madrid und hat seiner Zeit als Polizeipräfekt den Nihilisten Hartmann hier verhaften lassen und dessen Auslieferung an Rußland allerdings vergeblich befürwortet, daher möchte er in Petersburg persona grata sein. Die Ernennung des Botschafters dürfte jedoch erst nach der Rückkehr des russischen Botschafters Baron Mohrenheim hierher erfolgen, welcher mit einiger Bestimmtheit gegen Ende Oktober entgegen gesehen wird.

London, 2. Oktober. Wie die „Pallmall-Gazette“ erfährt, hat der Chef der hiesigen Polizei, Waaren, die zum Schutze der öffentlichen Gebäude in London seit einiger Zeit getroffenen Maßregeln wieder eingeschränkt. Die hierdurch disponibel werdenden ca. 1000 Polizisten sollen zur Ueberwachung verdächtiger Individuen verwendet werden.

Petersburg, 3. Oktober. Durch Tagesbefehl ist im Marine-Ressort gestattet worden, Mannschaften sämmtlicher Flottentheile mit Beendigung der diesjährigen Schifffahrt bis zum 1. März k. J. zu beurlauben. — Ein veröffentlichtes Gesetz bestimmt, daß die fremden Völkerschaften im Gebiete des Terek und des Kuban ebenso wie die gesammte Bevölkerung Transkaukasiens mit 1887 bezw. 1889 zur allgemeinen Wehrpflicht heranzuziehen sind. Der muhamedanischen Bevölkerung jener Provinzen wird bis auf Weiteres gestattet, die persönliche Leistung der Wehrpflicht durch eine entsprechende Steuer abzulösen.

Brüssel, 2. Oktober. Der Kassationshof hat, entgegen dem Antrage des Staatsanwalts, die Berufungen der in dem Prozeß wegen Plünderung und Zerstörung der Baudoux'schen Glasfabrik zu 20 Jahren Zwangsarbeit Verurtheilten Schmidt und Falleur, verworfen; dagegen wurde der Apellation der wegen Anstiftung zu den Plünderungen und Ruhestörungen in Lüttich zu fünfjähriger Einschließung und zehnjähriger Polizeiaufsicht Verurtheilten, Wagner und Russers, stattgegeben.

Provinzial-Nachrichten.

Garnsee, 30. September. (Jubiläum.) Am 24. Oktober cr. feiert der Hauptlehrer v. Jakubowski in Gr. Schönbrück sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum.

Garnsee, 1. Oktober. (Bahn. Vom Manöver.) Die Bahnstrecke von Garnsee nach Lessen ist baulich so weit vorgeschritten, daß die Betriebseröffnung derselben schon im Monat November cr. mit Sicherheit zu erwarten ist. Der bezügliche Fahrplan ist bereits entworfen und den betreffenden Magisträten bezw. Ortsvorständen zur event. Aeußerung von Wünschen zugestellt. — Nunmehr liegen die Manövertage mit ihren angenehmen Abwechselungen hinter uns. Die Verpflegung der Truppen war, trotzdem die meisten Ortschaften sehr stark belegt waren, eine gute. Am interessantesten war die Besichtigung der Feldbäckerei und Feldschlächterei. Die aufgestellten 5 Oefen lieferten pro Tag je 450 Brode. Das Schlachtvieh, welches von den betreffenden Magazinbeamten direkt von den Besitzern angekauft wurde, war jung und von vorzüglicher Qualität. Obwohl die Nachfrage nach Vieh während der Manöverzeit eine große war, haben die betreffenden Beamten nur mäßige Preise zahlen dürfen. Auf diese Weise war es denn auch nur möglich, daß allein bei dem Manöver-Magazin in Garnsee gegen den nach dem früheren Licitationsmodus aufgestellten Anschlag die stattliche Summe von circa 12 000 Mk. erspart sein soll.

Marienwerder, 31. September. (Entlassung.) Die nach beendigter dreijähriger Dienstzeit in die Regimenter eintretenden Unteroffizierschüler sowie die Oekonomie-Handwerker, sind — erstere größtentheils zu Unteroffizieren befördert — heute entlassen worden. Morg[en] werden die Rekruten für die Oekonomie erwartet.

Marienwerder, 2. Oktober. (Das hiesige Haupt-Steueramt ist bereits nach Strasburg übergesiedelt. Das hier verbleibende Steueramt I. Klasse ist einstweilen nur mit einem Einnehmer besetzt worden.

Marienburg, 1. Oktober. (Feuer. Post.) Vorgestern Abend waren wiederum zwei mächtige Feuerscheine fast zu gleicher Zeit, die eine in nordöstlicher, der andere in südwestlicher Richtung zu beobachten. Wie wir soeben erfahren, haben dieselben von Bränden in Katznase (bei Altfelde) und in Kl. Usznitz bei Pieckel hergerührt. Im ersteren Orte wurde eine Scheune des Gutsbesitzers Ziemens eingeäschert und auch eine in der Nähe befindliche Lokomobile zum größten Theil vernichtet, während in dem anderen Orte gleichfalls eine Scheune des Besitzers Wiens niederbrannte. In beiden Fällen wird Brandstiftung vermuthet. — Die Posten sterben immer mehr aus und mit ihnen die Poesie, welche um dieses Beförderungsmittel gewoben ist. Gestern Abend kam der letzte Postillon von Tiegenhof, üppig bekränzt, beim

Neuteich, 1. Oktober. (Zur Eröffnung der Bahn Simonsdorf-Tiegenhof) wurde heute Vormittag von Marienburg ein Extrazug abgelassen, der von ca. 100 Personen benutzt wurde. Unter ihnen war auch Herr Regierungspräsident Rothe-Danzig. Auf dem hiesigen, auf's schönste geschmückten Bahnhofe wurden die Gäste vom Bürgermeister Richard bewillkommnet. Er sprach den Wunsch aus, daß Handel und Verkehr, Landwirthschaft und Industrie neuen Aufschwung erhalten möchten. Nach einem Danke an Alle, die zum Fertigwerden des Baues beigetragen, brachte er ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Während des Frühstücks dankte der Herr Regierungspräsident der Stadt für die freundliche Aufnahme ebenfalls durch ein von ihm ausgebrachtes Hoch. Um 11½ Uhr wurde die Reise nach Tiegenhof, wo um 2 Uhr das Diner stattfand, fortgesetzt.

Stuhm, 30. September. (Besitzwechsel.) Das unweit Stuhm belegene, bisher Herrn Plötzing gehörige, über 136 Hektar große Gut Ostrowo-Lewarck wurde vorgestern in der Zwangsversteigerung an den Besitzer Herrn Majewski in Königlich Neudorf für 36,60[0] Mark verkauft.

Königsberg, 2. Oktober. (In seiner Kammer erhängt) fand man gestern Morgen um 5¾ Uhr den 60jährigen Schneidergesellen G. Lebensüberdruß und Nahrungssorgen scheinen das Motiv der traurigen That gewesen zu sein. G. hinterläßt eine Frau und zwei unerzogene Kinder.

Aus Ostpreußen, 30. September. (Der Staatsminister von Bötticher) war in den letzten Tagen auch in Insterburg und Tilsit anwesend und verhandelte mit Kaufleuten und Gewerbetreibenden über Handels- und Gewerbeverhältnisse. In Tilsit wurde der Minister darauf aufmerksam gemacht, welche große Konkurrenz den Handwerkern durch die Zuchthausarbeit gemacht werde; er versprach Abhilfe.

Lyck, 29. September. (Preußische Händler in Polen.) Einem Gastwirth aus dem Oletzkoer Kreise ist es in diesen Tagen in Polen übel ergangen. Derselbe kaufte nämlich seit einiger Zeit in Polen Enten zum Preise von 0,50 Mk. auf und verkaufte sie in Lyck und Oletzko für 0,80 bis 1 Mk. pro Stück. Die häufigen Einkäufe wurden von den Polen bemerkt, und da er keinen Gewerbeschein besaß, so wurde er sammt einer ihn begleitenden Frau festgenommen. Nachdem man ihm eine gute Tracht Prügel verabreicht hatte, behielt man ihn, seine Pferde und Wagen so lange, bis seine Angehörigen erschienen und eine ansehnliche Summe Rubel als Gewerbesteuer hinterlegten. Den preußischen Händlern, die in Polen Aufkäufe machen, sehen die Russen sehr auf die Finger und verlangen stets die Zahlung einer hohen Gewerbesteuer.

Lyck, 30. September. (Großes Feuer.) Vergangenen Sonntag brach auf einem Dorfe bei Augustowo Feuer aus, das gegen 200 Gebäude in Asche legte. Der Feuerschein war so mächtig, daß man ihn in unserer Stadt und darüber hinaus bemerkte. In unserem Kreise sind im vergangenen Sommer nicht weniger als 102 Gebäude abgebrannt.

Darkehmen, 29. September. (Die echten Menschenpocken) sind zufolge amtlicher Bekanntmachung in hiesiger Stadt ausgebrochen.

Marggrabowa, 30. September. (Schlaue Polen.) Uebel ist es in der vergangenen Woche dem preußischen Händler Sch. in Polen ergangen. Derselbe kauft dort nämlich seit langer Zeit schon Gänse auf und ist daher im Besitze von viel Geld. Auf dieses Geld hatten es polnische Diebe abgesehen und den Händler deshalb auf Schritt und Tritt verfolgt. Schon mehrmals waren Einbrüche in die Schlafstube des Händlers versucht worden, aber jedesmal ohne Erfolg. Auch im Walde hatte man ihm einmal aufgelauert, aber sein Revolver, den er stets geladen bei sich trug, verschaffte ihm auch hier den nöthigen Respekt. Nun kamen die Diebe auf folgende List: als der Händler in der vergangenen Woche in einer Philipponenkolonie hinter Su… im Gasthause nächtigte, steckten die Diebe das Haus an, meinend …

„Aber, meine Liebe, diese Leute sind Ihnen nur Fremde und die Wünsche Ihres Vaters sollten Ihnen maßgebend sein. Er braucht Zerstreuung, Miß Clara.“

„Nun, warum hält er sich dann nicht eine Gesellschafterin?“ erwiderte heftig das herzlose Mädchen. „Das ist doch wirklich nur Geiz, bei seinem vielen Gelde, von mir zu erwarten, daß ich jedes kleine Vergnügen aufgebe, wenn er Jemanden bezahlen kann, der ihm den ganzen Tag auf dem Piano vorspielt. Wenn Sie ihm doch das vorstellen wollten, Prudence! Manches hübsche, anständige Mädchen wäre froh, eine solche Stellung zu erhalten und er brauchte mich nicht zu quälen, daß ich ihm etwas vorspielen oder vorlesen sollte!“

Nachdem sie dies gesagt hatte, befestigte sie sich eine Rosenknospe in ihrem Haar und ging zu Mr. Carmin und dessen Cousine, während Prudence seufzend die Treppen hinabstieg, um ihrem Herrn zu sagen, daß Miß Clara beschäftigt sei und diesen Morgen nicht zu ihm kommen könne.

John Ruysdene schüttelte seufzend den Kopf, als er diese Botschaft empfing, und als Prudence, auf Felicia's Bitten, ihm den Rath ertheilte, eine Gesellschafterin zu engagiren, erschrack er vor diesen Worten, als ob sie ihn verletzten.

Sein eigenes Kind hatte ihm dies gerathen, nachdem er es fast von der Straße zu sich genommen und mit Luxus überhäuft hatte!

Nein, nein, er wollte keine bezahlte Gesellschafterin; wenn Clara ihm ihre Gesellschaft verweigerte, wollte er so einsam weiterleben, als zu der Zeit, bevor sie kam.

Und Prudence, welche sah, wie sehr ihn die herzlose Vernachlässigung seiner Tochter verletzte, beeilte sich, das Zimmer zu verlassen.

Er hatte gesagt, er wolle später darüber nachdenken, doch es waren seitdem zwei Tage vergangen und der Gedanke hatte ihn noch nicht einen Augenblick verlassen.

Selbst an diesem schönen Novembertage, während die Sonne unterging und die Nacht hereinbrach, dachte er noch, mit Trauer über die Herzlosigkeit seines Kindes im Herzen, daran. Doch mitten in seiner Träumerei öffnete sich leise die Thür und der Gegenstand seiner Gedanken schlich herein. Sie durchkreuzte leise das Zimmer und bückte sich, um ihn zu küssen.

„Harper hat gerade die Post gebracht, lieber Papa“, sagte sie zärtlich, „deshalb bringe ich sie Dir, da ich weiß, wie sehnsüchtig Du einen Brief von Lord Areleigh erwartest. Da sind die Postsachen. Soll ich Dir Etwas vorspielen, während Du sie durchsiehst?“

Er blickte sie an. Wenn sie ihm Etwas anbot, so wußte er, daß sie bald auch um Etwas bitten würde, und er dachte im Stillen, was das wohl sein könne, als Felicia ihr Anerbieten wiederholte.

„Nein, jetzt nicht, Clara“, erwiderte er. „Ich höre gern zu, wenn Du spielst, doch Musik kann nur gewürdigt werden, wenn die Aufmerksamkeit ungetheilt ist. Setze Dich zu mir, während ich die Post durchsehe, und spiele mir dann Etwas vor, wenn ich fertig bin.“

Felicia zog einen Fauteuil zu sich hin und ließ sich hineinfallen.

„Lord Areleigh scheint keine Eile zu haben, sich seine Gattin zu holen, Papa“, sagte sie lächelnd, als John Ruysdene die Briefe durchsah. „Er sollte schon im Oktober kommen. Jetzt ist der November fast vorüber und er interessirt sich nicht genug für mich, um hierherzukommen. Ist ein Brief von ihm dabei? Er war in New-York, als er das letzte Mal schrieb nicht wahr?“

„Ja, er hielt sich, wie er mir schrieb, bei einem Freunde auf“, erwiderte Mr. Ruysdene. „Es ist wahr, daß Falcon keine Eile zeigt, doch Du mußt einem jungen Manne, der gewöhnt ist, sich in der Welt herumzutummeln, Etwas zu Gute halten denn — ach! Da ist ein Brief von ihm. Mein lieber Falcon!“

Er riß das Kouvert auf und durchflog die wenigen Zeilen, während sich ein Ausdruck des Bedauerns auf seinem ohnehin traurigen Gesichte zeigte.

„Mein Gott! Die Stadt scheint ihn bezaubert zu haben“, sagte er dann. „Er schreibt, daß wir ihn vor Weihnachten nicht zu erwarten haben. Sein Freund will ihn mitten in der Saison nicht fortlassen. Mein Himmel! Wer kann denn das sein? Er nennt keinen Namen und so viel ich weiß, hat er doch nicht so viel Bekannte in Newyork.“

Auch Felicia wunderte sich, — doch ohne dabei ein tiefes Interesse zu haben.

Daß sie „Mylady“ werden sollte, war in Wirklichkeit das Einzige, was sie dazu veranlaßte, Lord Areleigh's Gattin zu werden. Als John Ruysdene's Tochter war sie die Erbin von zwanzig Millionen und Ehrgeiz war die sie beherrschende Leidenschaft. Von Liebe wußte sie nichts.

„Vielleicht ist es irgend ein englischer Freund, Papa“, sagte sie. „Ich glaube, Du erzähltest mir einmal, daß Lord Areleigh in England erzogen sei.“

„Ja, in Oxford. Es war der Wunsch seines armen Vaters“, erwiderte Mr. Ruysdene. „Das Familiengut Areleigh-Towers liegt in Kent, doch er ist in Schloß Ruysdene zu Hause, weil ich sein nächster Verwandter bin, und wenn es auf mich ankommt, wird dies seine Heimath bleiben. Ich hoffe es. Allein er wird ohne Zweifel Areleigh-Towers zum Ziele seiner Hochzeitsreise machen, wenn auch nur, um seine Gattin bei Hofe vorzustellen. Es thut mir herzlich leid, daß er vor Weihnachten nicht kommt. Ich fange wirklich an, mich wegen seiner Abwesenheit zu ängstigen. Es ist mir, als wäre nicht Alles, wie es sein sollte. Ich habe in letzterer Zeit viel an Falcon gedacht — und ich weiß eigentlich nicht, warum? — Doch, Clara, ich habe das Gefühl, als ob er in Gefahr wäre — und als ob sich Kummer für ihn vorbereite. Ich hatte dasselbe Gefühl damals, als ich Ruysdene verließ in dem Sommer, als ich Deine — Deine Mutter kennen lernte, und seit der Zeit halte ich viel auf Ahnungen.“

(Fortsetzung folgt.)

daß sie in dem Wirwarr zu dem Gelde des Reisenden kommen würden. Dieser bemerkte aber das Feuer bald und rettete sich und seine Geldkatze. Die russische Polizei gab dem Händler aber den Rath, daß er sich für seine Einkäufe eine andere Gegend suchen möge.

Aus Ostpreußen. (Die elektrische Straßenbeleuchtung Darkehmens) ist am 2. Oktober zum ersten Male in Betrieb gesetzt worden. Sonderbar! Während die Elektrizität und speziell das elektrische Licht seit den letzten Jahren alle Gemüther beschäftigt und die Zeitungen tagtäglich fast von einer neuen Erfindung auf diesem Gebiete berichten, ist in den Metropolen Europas die elektrische Beleuchtung, man kann nicht einmal sagen versuchsweise, sondern meist nur probeweise an einzelnen Stellen eingeführt worden; einer kleinen ostpreußischen Stadt war der Ruhm und die Ehre vorbehalten, als erste muthig die elektrische Beleuchtung eines ganzen Ortes zu beschließen und das Beschlossene auch sofort in Angriff zu nehmen. Freilich sind es die lokalen Verhältnisse, das zur Treibung der Dynamomaschine benutzbare starke Gefäll der Angerapp, welche den Vertretern Darkehmens den Entschluß, die elektrische Straßenbeleuchtung einzuführen, erleichterte; aber derartige lokale Verhältnisse sind in vielen Städten vorhanden und der Ruhm Darkehmens wird durch den Umstand, daß die Ausführung eine erleichterte war, nicht geschmälert. Darkehmen, das früher nur in unserem engeren Vaterlande näher gekannte Städtchen, ist über Nacht ein berühmter Ort geworden und wird in der Geschichte der elektrischen Beleuchtung als erste Stadt auf dem Kontinente, in der dieselbe allgemein eingeführt wurde, stets einen besonderen Ehrenplatz einnehmen. Es ist nicht zweifelhaft, daß das leuchtende Beispiel, welches Darkehmen gegeben, bald Nachahmung finden wird.

„Das ist Aberglaube, Papa und Aberglaube ist nur für die Unwissenden", sagte Clara. „Wenn die Gedanken an Lord Areleigh Dich bedrücken, so lass' uns das Thema wechseln. Ich möchte Dir Etwas sagen. — Darf ich jetzt?"

Jetzt kommt die Bitte, die er schon lange erwartet hatte, das weiß er und nickt schweigend und bejahend.

Von der russischen Grenze, 30. Septembr. (Verbot.) In dem polnischen Grenzstädtchen Mlawa ist mit Rücksicht auf die vielen Brände das Rauchen verboten worden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 4. Oktober 1886.

— (Militärisches.) Zum Inspekteur der 9. Festungs-Inspektion ist Herr Oberst-Lieutenant Hummel befördert worden.

— (Verflegungszuschüsse.) Das Kriegsministerium hat für die westpreußischen Garnisonorte die Verpflegungszuschüsse pro 4. Quartal 1886 wie folgt festgesetzt: in Neustadt und Marienburg auf 8 Pf., in Riesenburg auf 9 Pf., Danzig und Rosenberg auf 10 Pf., Pr. Stargard, Mewe, Dt. Krone, Kulm, Konitz und Dt. Eylau auf 11 Pf., in Graudenz auf 12 Pf. und in Marienwerder und Thorn auf 14 Pf. pro Mann und Tag.

— (Heeresersatz.) Die Einstellung des diesjährigen Heeresersatzes erfolgt für sämmtliche Truppen in der Zeit vom 2. bis 5. November, mit Ausnahme der als Freiwillige eintretenden jungen Leute, welche bereits vorgestern bei den Truppentheilen eingestellt worden sind. Ersatzpflichtige, die zum Eintritt beim Militär angesetzt, aber ohne Mittel zu ihrem Unterhalt bis zum Tage der Einstellung sind, können mit Genehmigung des Brigade-Kommandos vom 1. Oktober ab eingestellt werden. Derartige Gesuche sind unter Beifügung eines polizeilichen Führungsattestes bei dem Bezirksfeldwebel einzureichen.

— (Zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.) Bekanntlich finden alljährlich im Monat März die Prüfungen behufs Erwerbung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste vor besonderen zu diesem Zwecke zusammentretenden Prüfungskommissionen statt. Vom Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung können nur solche jungen Leute entbunden werden, welche sich in einem Zweige der Wissenschaft oder Kunst in einer anderen, dem Gemeinwesen zugutekommenden Thätigkeit besonders auszeichnen, oder als kunstverständige oder mechanische Arbeiter in der Art ihrer Thätigkeit hervorragendes leisten, oder zu Kunstleistungen angestellte Mitglieder landesherrlicher Bühnen sind. Personen, welche auf eine solche Berücksichtigung Anspruch erheben, haben ihrer Meldung die erforderlichen, amtlich beglaubigten Zeugnisse beizufügen und sind nur einer Prüfung in den Elementarkenntnissen unterworfen, nach deren Ausfall die Ersatzbehörde dritter Instanz entscheidet, ob der Berechtigungsschein zu ertheilen ist oder nicht. Es können somit auch Handwerker ohne wissenschaftliche Bildung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste erwerben. Von dieser Begünstigung hat jedoch der Handwerkerstand bisher nur wenig Gebrauch gemacht, und es hat den Anschein, als ob dieselbe zu wenig bekannt sei.

— (Die Ziehung der 1. Klasse königlich preußischer Klassen-Lotterie), der ersten mit der Verdoppelung der Loose, wird am 6. Oktober cr., früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen. Das Einzählen der sämmtlichen 190 000 Loosnummern nebst den 8000 Gewinnen gedachter 1. Klasse wird schon am 5. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, durch die königlichen Ziehungskommissarien stattfinden.

— (Zur Warnunng.) In der letzten Zeit sind von der liberalen Presse wiederholt allerhand Zirkulare an die Oeffentlichkeit gebracht, in denen die Adressaten von mehr oder minder unbekannten Leuten zur Einsendung von Geldbeiträgen behufs irgend welcher „konservativer" oder sonst deutsch-patriotischer Vereinszwecke aufgefordert werden. So berichten die „Freis. Ztg." und das „Berl. Tagebl." neuerdings von einem „Deutschen Jugendbund", für den ein unbekannter junger Mann, ein Herr Otto Sommerburg, im Namen eines anonymen Komitees auf dem bezeichneten Wege um pekuniäre Unterstützung wirbt. Dieser „deutsche Jugendbund" will nach den Mittheilungen der „Freis. Ztg." aus dem ihr vorliegenden Zirkular, dem Muster der „akademischen patriotischen Jugend" nacheifern und zwar „eine Besserung der inneren vaterländischen Zustände im politischen und sozialen Leben" speziell dadurch herbeiführen, daß er die „krasse Fraktionspolitik" der Oppositionsparteien mit ihrem „dem deutschen Freiheitsgedanken hohnsprechenden Terrorismus" bekämpft. Wir sind nun sicherlich die letzten, die irgend einer lebhafteren patriotischen Regung und entsprechenden Entschlüssen, um welche Kreise es sich auch handeln mag, entgegen zu treten wünschen und respektiren auch gern das holde Vorrecht der Jugend, sich ihre Aufgaben in möglichst großen, wenn auch nur nachempfundenen Worten abzustecken. Nur möchten wir einmal hoffen, daß dieser „Deutsche Jugendbund" eine Ausdehnung der Kreise seiner Wirksamkeit nicht auch auf unsere Schulen beabsichtigt, und zweitens seine Gründer und Leiter, so lange sie sich zu ihrer Empfehlung auf nichts Besseres berufen können, als auf einen unbekannten Namen und löbliche Vorsätze, darum ersuchen, das, was sie für das Vaterland vollbringen wollen, aus eigenen Mitteln und nicht auf anderer Leute Kosten zu leisten. Wir nehmen denn auch Veranlassung, dieser überhand nehmenden Vereinsgründung- und Sammelwuth gegenüber, unsere Leser davor zu warnen, ihr gutes Geld für irgend welche „patriotischen" Zwecke zu opfern, bei denen nicht die vollwichtigen und bekannten Namen derjenigen, die sie vertreten, ihnen eine ausreichende Gewähr für den verständigen Gebrauch, der von ihren Beiträgen gemacht wird, bieten.

— (Apotheker-Prüfung.) In der am 29. und 30. September in Marienwerder unter Vorsitz des Medizinal- und Regierungsraths Herrn Dr. Reiche daselbst abgehaltenen Apothekergehilfenprüfung bestanden die Herrn Bandow aus Thorn, Martin Ulmer aus Kulmsee und Richard Ulmer aus Mocker die Prüfung.

— (Personalien.) Lehrer Mallach von der städtischen Elementar-Knabenschule ist an die städtische Elementar-Mädchenschule versetzt.

— (Erledigte Schulstellen:) in Vandsburg und Radawnitz (Kr. Flatow), evangelisch; in Schönau (Kr. Graudenz) und Skoszewo (Kr. Konitz) katholisch.

— (Preisausschreiben.) Die in J. A. Günther's Zeitungsverlag in Berlin erscheinende „Deutsche Schuhmacher Ztg." (XVIII. Jahrg.) stellt nachfolgende Preisaufgabe: „Wie muß eine moderne Schuhmacher-Werkstatt, in welcher ein Meister mit 6 Gesellen und 2—3 Lehrjungen arbeitet, ausgerüstet sein, um den Namen einer Musterwerkstatt zu verdienen? Derjenige, welcher die beste Arbeit einsendet, erhält den Preis von 40 Mk." Schlußtermin der Einsendung ist der 31. Dezember d. J. Hierzu bemerkt das erwähnte Fachblatt: „Wir hielten diese Aufgabe für zeitgemäß, weil unsere Schuhmacher-Werkstätten oft noch sehr viel zu wünschen übrig lassen, ferner weil es noch so viele Schuhmacher giebt, welche sich nicht entschließen können, ja oftmals eine gewisse Scheu davor haben, zweckmäßige Hilfsmaschinen und Werkzeuge zur Erleichterung der Arbeit anzuschaffen."

— (Weinpflanzungen auf dem Jakobsberge.) Der Vorstand des Koppernikus-Vereins für Wissenschafft und Kunst erläßt folgende Aufforderung zur Uebernahme von Antheilscheinen in Betreff der Weinpflanzungen auf dem Jakobsberge: „Archivalische Forschung hat den Nachweis geliefert, daß die sandigen Anhöhen, welche sich am Ufer der Weichsel von der Einmündung der Drewenz bis gegen Grünhof hinziehen, im 14. und 15. Jahrhunderte mit Reben bepflanzt gewesen sind. Durch diese historischen Reminiscenzen angeregt, hat der Verein beschlossen, einzelne Theile der Abhänge des Jakobsfort wiederum mit Wein zu bepflanzen und bei günstigen Erfolgen die Versuchs-Stationen auch auf die seit langer Zeit kahl liegenden Anhöhen im Osten auszudehnen; die gewonnenen Trauben sollen als Speiseobst verwandt werden. Neben den Reben will der Verein auch andere edle Obstsorten pflanzen, so daß in besonders ungünstigen Sommern die Mühe des Gärtners wenigstens durch die Obsternte belohnt wird. Auf Befürwortung der zuständigen Militärbehörde ist die Genehmigung des Kriegsministeriums zur pachtweisen Ueberlassung des geeigneten Terrains erfolgt, und werden die Vorarbeiten in nächster Zeit beginnen. Die Durchführung des Unternehmens beansprucht jedoch größere Geldmittel, als sie der Verein zur Verfügung stellen kann. In Folge dessen wenden wir uns vertrauensvoll an den opferwilligen Lokal-Patriotismus der Bewohner der Stadt und Umgegend von Thorn mit der Bitte, Antheilscheine gefl. zu übernehmen, welche von Herrn Kaufmann Hermann Schwartz (in Firma von Joh. Mich. Schwartz jun.) im Betrage von je 10 Mark ausgegeben werden."

— (Kraftäußerung.) Ein Offizier der Infanterie und ein Beamter, letzterer bereits 55 Jahre alt, haben den Weg von Thorn nach Kulmsee, etwas über drei deutsche Meilen, im scharfen Schritt in 3 Stunden 20 Minuten überwältigt. Sie begaben sich am letzten Sonnabend Mittags 12¾ Uhr vom äußeren Kulmer Thor aus auf den Marsch und kamen in Kulmsee Punkt 4 Uhr an. Von Grzywna ab, eine starke halbe Meile vor Kulmsee, ließ der Beamte, der ältere Herr, in seinem ursprünglichen Tempo etwas nach, wodurch die Absicht, den Weg in 3 Stunden zu überwältigen, vereitelt wurde.

— (Die gestrigen Konzerte) sowohl im „Wiener Café'", wo die Infanterie-Kapelle, und im „Schützenhaus-Salon", wo die Pionier-Kapelle konzertirte, waren zahlreich besucht.

— (Stadttheater.) Die gestrige Wiederholung der Mannstädt'schen Operettenposse „Der Stabstrompeter" erfreute sich eines größeren Erfolges wie die erste Aufführung. Einerseits hatten sich die Mitglieder mehr auf der Bühne „heimisch" gemacht, andererseits war eine erfreuliche Aenderung in der Besetzung eingetreten. Fräulein Mollnar, eine stimmbegabte Sängerin, die wir schon früher schätzen lernten, hatte die Rolle der Amaie übernommen und führte diese Partie in tadelloser Weise durch. Wir freuen uns, Frl. Mollnar bald in einer Operette wieder zu hören. — Das Haus war gut besetzt.

— (Unterschlagung.) Eine in der Schuhmacherstraße wohnhafte Frau übergab dem Arbeiter Golutz am Sonnabend Abend ein Zwanzigmarkstück mit dem Auftrage, ihr einen Liter Oel zu holen. Golutz brachte auch der Frau das Oel, anstatt dabei aber auch den Restbetrag von 20 Mk., nur den von einer Mark heraus, mit der Behauptung, überhaupt nur eine Mark von ihr bekommen zu haben. Die Frau machte der Polizeibehörde davon Anzeige. Golutz wurde in Folge dessen gestern Mittag auf dem Bahnhofe verhaftet und fanden sich denn auch bei seiner Durchsuchung, in der Mütze eingenäht, noch 15 Mk. vor, die übrigen 4 Mk. hatte er schon verjubelt.

— (Polizeibericht.) 11 Personen wurden während der letzten 48 Stunden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

Dresden, 2. Oktober. (Die Trauung der Prinzessin Maria Josepha mit dem Erzherzog Otto) wurde heute Mittag vollzogen, nachdem am Vormittag im prinzlichen Palais der Akt der eventuellen Verzichtleistung auf den Thron seitens der Prinzessin und die standesamtliche Verbindung stattgefunden hatte. Um 11¼ Uhr setzte sich der Brautzug nach dem Schlosse in Bewegung. Kavallerie eröffnete denselben. Im ersten Wagen fuhren Prinz Georg und die Braut, im zweiten Prinzessin Mathilde, Prinz Ferdinand von Hohenzollern und Prinz Friedrich August von Sachsen, im dritten die Prinzen Max und Johann Georg von Sachsen. Im Schlosse fand zunächst durch die Königin der Akt der Kranzaufsetzung statt; alsdann setzte sich der Hochzeitszug über den Verbindungsgang nach der Hofkirche in Bewegung, woselbst derselbe von der Geistlichkeit empfangen und nach dem Hochaltar geleitet wurde. Die Einsegnung des Brautpaars erfolgte durch den Bischof Bernert. Nach dem Wechseln der Ringe und während des Gesanges des Tedeum von Hasse wurden Geschütz- und Gewehrsalven gelöst. Nach der Trauung begab sich der Hochzeitszug zurück in's Schloß. Als das neuvermählte Paar sich auf dem Balkon desselben zeigte, wurde es von der auf der Straße harrenden, dicht gedrängten Menge mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt.

Passau, 29. September. (Ein Attentat aus Eifersucht.) Ein Bauerssohn aus Pyret nächst Freinberg, Namens Johann Hüttenberger, wurde wegen eines Mordversuches, den er jenseits der Grenze in dem bayerischen Orte Schardenberg bei Passau verübt hatte, festgenommen. Daselbst wurde am 25. d. M. Abends auf den Bauerssohn Franz Altwöger, als er mit seinem jüngeren Bruder in der Stube des väterlichen Hauses saß, von außen durch das Fenster ein Schuß abgefeuert, der ihn glücklicherweise nur leicht im Gesicht verletzte. Man kam bald der Ursache dieses Attentates und dem Thäter auf die Spur. Altwöger hatte ein Liebesverhältniß mit einem hübschen Mädchen in dem oberösterreichischen Dorfe Freinburg und stattete demselben häufig nächtliche Besuche ab. Das Mädchen hatte früher ein Verhältniß mit dem Johann Hüttenberger gehabt, und als derselbe jüngst vom Militär als Reservist heimkehrte und erfuhr, daß ihm seine Geliebte untreu geworden sei, ging er mit seinem Kugelstutzen über die Grenze nach Schardenberg und feuerte dort den Schuß auf seinen Nebenbuhler ab, offenbar in der Absicht, denselben zu tödten.

Warschau, 27. September. (Beraubung von Eisenbahnzügen.) Dem „Hannov. Korr." wird von hier geschrieben: Auf dem von Warschau nach Dünaburg gehenden Personenzuge brach in der Nähe der Station Iwanowko Nachts um 2 Uhr in dem Packwagen Feuer aus. Da an Rettung nicht zu denken war und das Aushaken des brennenden Wagens wegen der großen Gluth nicht bewerkstelligt werden konnte, so mußte man noch einen Wagen opfern. Der Schaden ist sehr groß, da 160 Passagiere den Zug benutzten, darunter viele aus Bädern heimkehrende Personen mit werthvollem Gepäck. Auch eine bedeutende Sammlung goldener Münzen, deren Metallwerth viele Tausend Rubel beträgt, ist mitverbrannt. Da sich jedoch keine Spur von geschmolzenem Metall zeigte, so vermuthet man, daß der Güterwagen zuerst geplündert und dann angesteckt worden ist. — Von derselben Station geht dem „H. K." folgende Mittheilung zu: Der von Warschau nach Petersburg gehende Güterzug wurde vor der Station Iwanowko von 25—30 Mann angefallen. Dieselben benutzten den Moment, als der Zug wegen einer bedeutenden Steigung langsamer ging, sprangen auf die Trittbretter und versuchten die Thüren zu erbrechen. Das Zugpersonal begann mit den Räubern einen Kampf, in welchem der Kondukteur, Piotr Rodziewicz, schwer verwundet wurde. Als der Zug auf der Station anlangte, war der letzte Wagen geräumt. Der Schaden beträgt etwa 6300 Rubel. Eine Sendung Genfer Uhren und Bijouteriewaaren, auf die es wohl abgesehen war, befand sich in einem der mittleren Wagen und ist somit den Händen der Räuber entgangen. Von den Räubern ist keine Spur zu finden. Man nimmt an, daß einige Bahnwärter bei diesem Raubanfall betheiligt waren.

New-York, 29. September. (Sturm.) Wie bereits von uns gemeldet, hat nach hier eingegangenen Nachrichten in dem der Mündung des Rio Grande del Norte benachbarten Gebiete gestern ein heftiger Sturm gewüthet, durch welchen in Brownsville (Texas) ca. 200 Häuser zerstört und viele andere beschädigt wurden, in Matamoras Mexiko wurden gegen 300 Häuser zerstört und ebenfalls viele beschädigt. In Matamoras sind gegen 400, in Brownsville 150 Familien obdachlos.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. Oktober.

	2./10. 86	4./10 86.
Fonds: fest		
Russ. Banknoten	195	194—95
Warschau 8 Tage	194	194—75
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	101—10
Poln. Pfandbriefe 5%	61	61—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—10	56—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	99—90	99—90
Posener Pfandbriefe 4%	102—60	102—60
Oesterreichische Banknoten	162—50	162—50
Weizen gelber: Oktob.-Novbr.	148—50	148
April-Mai	159—25	158—75
loko in Newyork	fehlt.	fehlt.
Roggen: loko	128	128
Oktober	128—50	129
Novemb.-Dezemb.	128—25	128—50
April-Mai	131—50	132
Rüböl: Oktobr.-Novbr.	43—10	43—20
April-Mai	44	44—10
Spiritus: loko	37—90	37—80
Oktober-Novbr.	37—60	37—60
Novemb.-Dezemb.	38	37—90
April-Mai	39—50	39—30

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 2. Oktober. Getreidebörse. Wetter: klar und schön mit etwas heftigem Südost-Winde.

Weizen. Bei ruhiger Stimmung und geringer Kauflust konnten sowohl inländische wie Transitweizen ziemlich unveränderte Preise bedingen. Nur Sommerweizen waren etwas vernachlässigt. Bezahlt wurde für inländischen bunt 130pfd. 142 M., 133 4pfd. 144 M., hellbunt 128pfd 144 M., 131pfd. 146 M., 132pfd 149 M., glasig 129pfd 147 M., 133 4pfd. 152 M., weiß leicht bezogen 132pfd 148 M., weiß 133pfd 150 M., streng roth blauspitzig 134pfd 138 M., streng roth 137pfd. 150 M., Sommer- 129pfd. 149 M., 134pfd. und 135pfd. 150 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt 127 8pfd. 130 M., hellbunt 130 1pfd 135 M., fein hellbunt 129 30pfd. 138 M., hochbunt bezogen 130 1pfd 136 M., hochbunt 133pfd 140 M., 134 5pfd. 142 M. per Tonne. Termine Oktober und Okt.-Novbr. 135 M. Br., 134 50 M. Gd., April-Mai 140 50 M. bez., Juni-Juli 143 50 M. bez., Juli-August 144 50 M. bez. Regulirungspreis 135 M.

Roggen erzielte bei mäßiger Zufuhr und geringerer Frage ziemlich unveränderte Preise. Transit nicht zugeführt. Bezahlt ist für inländischen 124pfd. 113 M., 126pfd. und 128pfd. 112 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Oktober inländisch 112 50, 112 M. bez., transit 92 M. bez., Oktbr.-Novbr inländ 112 50, 112 M. bez., transit 92 M. bez., April-Mai transit 97 M. bez. Regulirungspreis inländisch 112 M., unterpolnisch 90 M. transit 90 M. Gekündigt sind 325 Tonnen.

Gerste konnten zu ziemlich gestrigen Preisen begeben werden. Bezahlt ist inländische große 112pfd. 120 M., 113 4pfd. und 116pfd. 127 M., 120pfd 130 M., russ. zum Transit Futter- 79 M., 100—108pfd. 80—85 Mark per Tonne.

Hafer inländischer fein 112 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische fein Koch- 143 M., Mittel- 130 M. per Tonne gehandelt.

Königsberg, 2. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 40,50 M. Br., 40,00 M. G., —,— M. bez., pro Oktober 39,25 M. Br., 38,75 M. Gd., —,— M. bez., pro November 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro November-März 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 40,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 40,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., per Morgen bis 9 Oktober 39,50 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 4. Oktober.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
3.	2hp	764.7	+ 16.1	E¹	9	
	10hp	765.6	+ 9.9	C	0	
4.	6ha	765.4	+ 3.1	NW¹	10	

Heute Nachmittag 2 Uhr entriß nns der unerbittliche Tod unser liebes Töchterchen

Anna.

Paul Pichert und Frau geb. Schwartz.

Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Städtisches Lehrerinnen-Seminar u. höhere Mädchenschule.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich **Montag den 11. Oktober, Vormittags von 9—12 Uhr** im Konferenzsaal der Anstalt bereit. Tauf- und Impfschein sind vorzulegen.

Thorn den 4. Oktober 1886.

Dr. Cunerth, Direktor.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage.) Preis 1 Mark.



Die **Uhrenhandlung** von **C. Preiss**

Bäcker- und Altthornerstr.-Ecke empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von **goldenen u. silb. Taschenuhren, Regulateuren,** **Wand- und Weckeruhren,** Talmi- u. Nickelketten.

Jede vorkommende Reparatur wird auf's Sorgfältigste zum **billigsten** Preise ausgeführt.

Rath in Gerichtssachen

sowie **Privat-Angelegenheiten** ertheilt **M. Lichtenstein,** Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn, Schülerstraße 412, parterre.

Sprechstunden von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Fertigt **Schriftstücke** nach allen **Richtungen,** als: **Klagen, Gesuche, Bittschriften, Mieths-** und **Kaufverträge, Beitreibung** von **ausstehenden Forderungen,** Beschaffung von **Kapitalien** und übernimmt auch **Auktions-Versteigerungen** gegen **billige** u. **prompte Ausführungen.**

Beste oberschlesische

Würfelkohlen

zu Heizzwecken

offeriren billigst franko Waggon sowie franko Haus.

Gebr. Pichert
Schloßstr. 303/6.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern jeder Dimension

bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung von

Julius Kusel
Thorn.

Lehr-Kontrakte
zu haben bei **C. Dombrowski.**

Meine Wohnung befindet sich **St. Annenstr. Nr. 181.**

W. Hoehle
Dachdeckermeister.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Tuchmacherstraße 149** bei Herrn Schmiedemeister Block.

F. Arndt, Sattlermeister.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß die dortige Haupt-Agentur für obige Gesellschaft

dem Bürgermeister a. D. Herrn Gustav Ludwig

für Thorn und Umgegend übertragen ist.

Die General-Agentur Danzig.
Otto Paulsen.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich hierdurch zur Aufnahme neuer Versicherungen und bitte auch in allen das laufende Geschäft der Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten sich fortan an mich wenden zu wollen.

Gustav Ludwig in Thorn, Altst. Markt 161, II.
Haupt-Agent der Deutschen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass wir am hiesigen Platze **Altstädt. Markt Nr. 429** im Hause des Herrn **Scheda** ein

Putz- und Modewaaren-Geschäft

unter der Firma

Schön & Elzanowska

eröffnet haben.

Unsere langjährige Thätigkeit in der Putz-Branche, zuletzt im Geschäfte **des Herrn Gustav Gaball,** hat uns Gelegenheit geboten, uns die erforderlichen Fach-Kenntnisse anzueignen, und werden wir uns ganz besonders bemühen

guten Geschmack mit billigen Preisen

zu vereinen.

Wir bitten höflichst, uns in unseren reellen Bestrebungen unterstützen zu wollen und zeichnen

mit Hochachtung

Schön & Elzanowska,
Altst. Markt 429.

Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.

Otto Spamer's Illustrirtes Konversations-Lexikon für das Volk.

Mit 5—6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.
In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.

Prospekte gratis. Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorräthig!

Familien-Nachrichten

als: **Verlobungs-** und **Vermählungs-, Geburts-** und **Todes-Anzeigen** fertigt sauber und schnell C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober cr.

Abfahrt von Thorn:

(Stadtbahnhof) nach Culmsee - Culm - Graudenz - Marienburg.		
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	7.45	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	12.27	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	6.15	Abends
(Stadtbahnhof) nach Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.		
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.54	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.08	Abends
nach Argenau - Inowrazlaw - Posen.		
Personenzug (1—4 Kl.)	7.03	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.15	Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.59	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.11	Abends
nach Ottlotschin - Alexandrowo.		
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.47	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	12.35	Nachm.
Gemischt. Zug (2 u. 3 Kl.)	7.10	Abends
nach Bromberg - Schneidemühl - Berlin.		
Personenzug (1—3 Kl.*)	7.17	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.18	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	4.11	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.18	Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4 Klasse.

Ankunft in Thorn:

(Stadtbahnhof) von Marienburg - Graudenz - Culm - Culmsee.		
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.35	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	3.51	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.36	Abends
(Stadtbahnhof) von Insterburg Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.		
Personenzug (1—4 Kl.)	6.40	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.19	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.54	Abends
von Posen - Inowrazlaw - Argenau.		
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.31	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.45	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.11	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.21	Abends
von Alexandrowo - Ottlotschin.		
Gemischt. Zug (2 u. 3 Kl.)	9.51	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	3.14	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.26	Abends
von Berlin - Schneidemühl - Bromberg.		
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.16	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.24	Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.)	5.54	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.40	Abends

Visitenkarten

in einfachen und eleganten Mustern, **100 Stück von 1 Mark an,** fertigt in kürzester Frist **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

Den

Ultimo-Keller

habe ich heute übernommen.

Derselbe ist nunmehr zu jeder Tageszeit geöffnet.

Thorn den 2. Oktober 1886.

P. Adami.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich **die Wäsch- u. Plättanstalt** von **G. Rauchfuss** übernommen habe.

Da ich stets bestrebt sein werde, die Wäsche **pünktlich** und **sauber** zu liefern, bitte ich um zahlreiche Aufträge.

J. Flader
Thorn, Junkerstr. 247.

---

6 Mark Belohnung

dem Finder einer **goldenen Uhrkapsel** mit Photographie. Tuchmacherstraße 185, 1 Treppe. Verloren auf dem Wege von der Tuchmacherstraße nach dem Zimmerplatz von Behrensdorff.

Wohne jetzt **Elisabethstrasse 6** im Hause des Herrn Stephan.

K. Smieszek
Dentist.

4—500 leere Sectflaschen

stehen zum Verkauf im **Offizier-Casino Thorn.**

Bisher unerreicht in seiner Heilwirkung gegen Lungen- und Hals-Krankheiten ist der seit Jahren erprobte **Homeriana-Thee,** welcher mit dem denkbar grössten Erfolge, selbst von medizinischen Autoritäten gegen Schwindsucht, Asthma u. Kehlkopfleiden angewendet wird. Die geradezu überraschenden Heilresultate sind in einer Brochüre zusammengestellt, welche in mehrfacher Auflage bereits erschienen und durch das Central-Depot dieser Heilpflanze von Herrn **A. Wolffsky, Berlin N.,** Weissenburgerstrasse 79, unentgeltlich zu erhalten ist.

Die allerschwierigsten **Zahnoperationen** werden sicher und gut ausgeführt bei **J. B. Salomon,** Heilgehülfe, Schülerstraße 448.

Pensionäre finden freundliche Aufn. bei Lehrer **Schwonke,** Coppernicusstr. 170. 1 Tr.

3000 Mark Kirchengelder sind zu vergeben.

Th. Sponnagel.

Betten, Bettstelle m. **Sprungfedermatratzen, Sopha, Tisch, Oelgemälde, Sekretär** zu verkauf. **Fischerei 8,** 2 Tr. links.

Dienstag, 5. Oktober
Abends 8 Uhr bei **Schumann.**

Schützenhausgarten.

Dienstag den 5. Oktober:

Streich-Concert

von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.

H. Reimer, Kapellmeister.

Stadttheater in Thorn.
Dienstag den 5. Oktober 1886:

Gasparone.

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Traber's großes anatomisches Museum auf der Esplanade

ist täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 10 Uhr für Erwachsene.

Freitag nur für Damen.

Heute Dienstag, 5. d. M. von 9 Uhr früh **frische sächsische Blut-** und **Leberwurst,** sowie die bekanntlich gutschmeckenden **Warschauer Grützwürstchen. M. Lehmann,** Wurstfabrik. Schülerstraße 407.

Bromberger Vorstadt Nr. 3 ist eine Bäckerei nebst Wohnung anderweitig zu vermiethen. Auch ist das Grundstück zu verkaufen.

Tetzlaff.

---

1 fein möblirtes Zimmer, Kabinet und Burschengelaß zu vermiethen Altthornerstraße Nr. 234.

---

3 Stuben nebst Küche vermiethet **S. Czechak,** Culmerstraße.

Fischerei-Vorst. — am Ziegelei-Wäldchen — eine freundliche Mittelwohnung, 3 Zimmer, Balkon, Küche und Zubehör zu vermiethen bei

J. E. Kusel, Maurermeister.

---

1 Wohnung in der Schülerstr. 412, III. Etage, 4 Zimmer u. Kabinet, helle Küche, Ausguß und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei **J. Dinter,** Schülerstr. 414.

---

1 Wohnung von 1 Zim., 2 Kab. nebst Zubehör vom 1. Oktober für den Preis von 180 Mark zu vermiethen.

Thiele, Gr. Mocker, vis-à-vis der Fabrik von Sichtau.

Eine Wohnung zweite Etage, 4 Zimmer, Küche und Bodenraum Hohe Gasse Nr. 66/67 im Muzeum sofort zu vermiethen. Bedingungen zu erfragen bei Herrn **B. Hozakowski,** Brückenstraße 13.

---

1 kl. Wohn. verm. Lehrer Wunsch 253.

Bache 49 ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.